

**Statistik informiert ...**

**SPEZIAL**

**14.12.2006**

**Pflegebedürftige in Schleswig-Holstein Ende 2005  
Zahl der Unterstützten seit 2003 um mehr als vier Prozent  
auf fast 78 000 gestiegen**

Im Dezember 2005 gab es in Schleswig-Holstein insgesamt 77 500 Pflegebedürftige, die Leistungen aus der Pflegeversicherung bezogen. Diese Zahl setzt sich zusammen aus 31 000 Personen, die am Erhebungstichtag 15.12.2005 in schleswig-holsteinischen Pflegeheimen (stationäre Einrichtungen) betreut wurden, und 15 800 Männern und Frauen, welche zur gleichen Zeit von im Land ansässigen Pflegediensten (ambulanten Einrichtungen) versorgt wurden. Hinzu kommen 30 700 in Schleswig-Holstein wohnhafte Personen, die am Jahresende 2005 ausschließlich Pflegegeld bezogen und deren Betreuung meist durch Angehörige und Bekannte erfolgte.

**Fast 60 Prozent der ab 90-jährigen pflegebedürftig**

Von Pflegebedürftigkeit waren, wie das Statistikamt Nord mitteilt, ganz überwiegend alte und sehr alte Menschen betroffen. Mehr als die Hälfte (42 100 oder 54 Prozent) aller Leistungsbezieher und -bezieherinnen waren 80 Jahre oder älter. Darunter befanden sich 14 300 hochbetagte Personen (18 Prozent) die bereits das 90. Lebensjahr überschritten hatten. Die 70- bis 79-Jährigen stellten mit 15 700 Personen ein Fünftel, die „jungen Alten“ (60 bis 69 Jahre) mit 8 200 Fällen elf Prozent der Pflegebedürftigen. Daneben bezogen 11 500 Menschen jüngeren und mittleren Alters (bis 59 Jahre) Leistungen aus der Pflegeversicherung (15 Prozent der Gesamtzahl).

Setzt man die Zahl der Leistungsbezieher und -bezieherinnen ins Verhältnis zur schleswig-holsteinischen Bevölkerung, dann entfallen auf 100 Einwohner und Einwohnerinnen 2,7 Pflegebedürftige. In jüngeren und mittleren Jahren tritt Pflegebedürftigkeit sehr selten auf. Von den unter 60-Jährigen war weniger als ein Prozent auf Leistungen der Pflegeversicherung angewiesen. Auch für die 60- bis 69-Jährigen errechnet sich mit gut zwei Pflegefällen je 100 der gleichaltrigen Bevölkerung eine unterdurchschnittliche Quote. Mit fortschreitendem Alter steigt der Unterstützungsbedarf dann kräftig an. Von den 70- bis 79-Jährigen waren knapp sieben und von den 80- bis 89-Jährigen schon 25 Prozent pflegebedürftig. 59 Prozent der sehr alten Menschen (ab 90 Jahre) mussten Leistungen der Pflegeversicherung in Anspruch nehmen. Die mit höherem Alter ansteigende Pflegebedürftigkeit

b. w.

---

– Verbreitung mit Quellenangabe erwünscht –

Statistisches Amt  
für Hamburg und Schleswig-Holstein  
Anstalt des öffentlichen Rechts

Sitz Hamburg  
Standorte: Hamburg und Kiel  
Internet: [www.statistik-nord.de](http://www.statistik-nord.de)

D-20457 Hamburg, Steckelhörn 12  
Telefon: 040 42831-0, Fax: 040 42831-1700  
E-Mail: [poststelle@statistik-nord.de](mailto:poststelle@statistik-nord.de)

D-24113 Kiel, Fröbelstraße 15-17  
Telefon: 0431 6895-0, Fax: 0431 6895-9498  
E-Mail: [poststelleSH@statistik-nord.de](mailto:poststelleSH@statistik-nord.de)

Vorstand:  
Dr. Wolfgang Bick, Dr. Hans-Peter Kirschner

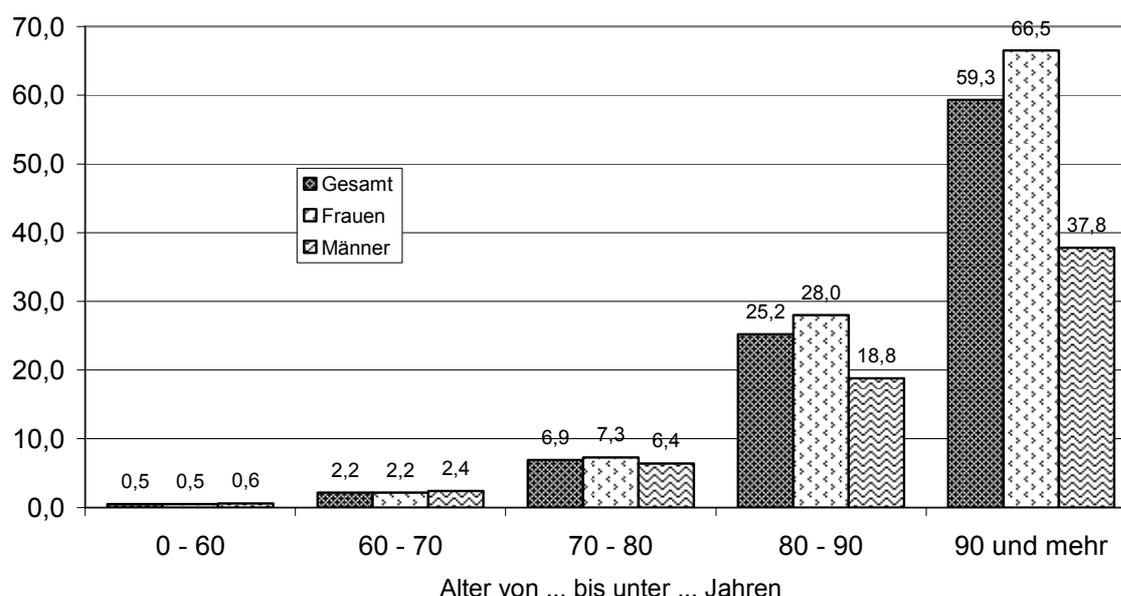
Bankverbindung:  
HSH-Nordbank AG  
BLZ: 210 500 00  
Kontonummer: 1000345057

ergibt sich im Wesentlichen aus der größeren Krankheitsanfälligkeit älterer Menschen. Die im Lebenslauf erlittenen Belastungen sowie die im Alter abnehmende Regenerationsfähigkeit beeinträchtigen die Gesundheit bis hin zur Multimorbidität, dem gleichzeitigen Auftreten mehrerer Krankheiten. Daraus folgen insbesondere im hohen Alter nicht selten große Beeinträchtigungen, die schließlich Pflegeleistungen erfordern.

### Frauen häufiger auf Unterstützung angewiesen

Von den 77 500 Personen, die Leistungen der Pflegeversicherung bezogen, waren 67 Prozent (52 000) weiblichen und 33 Prozent (25 500) männlichen Geschlechts. Auf 100 in Schleswig-Holstein wohnende Frauen entfielen 3,6 Pflegefälle, bei den Männern lag die Kennzahl mit 1,8 nur halb so hoch. Dieser deutliche Unterschied liegt hauptsächlich darin begründet, dass Frauen in den höheren Altersgruppen überdurchschnittlich vertreten sind und schon deshalb einem größeren „Risiko der Pflegebedürftigkeit“ unterliegen. Würde die weibliche und die männliche Einwohnerschaft den gleichen Altersaufbau wie die Landesbevölkerung aufweisen, dann lägen die „altersstandardisierten Pflegequoten“ der beiden Geschlechter mit 2,9 (Frauen) und 2,3 (Männer) merklich dichter beieinander. Selbst bei Berücksichtigung des unterschiedlichen Altersaufbaus der männlichen und weiblichen Einwohnerschaft liegt die Pflegehäufigkeit von Frauen rund ein Viertel über der der Männer. Dies gilt insbesondere für den Altersbereich ab 70 Jahre. Während unterhalb dieser Grenze Männer etwas häufiger Pflegeleistungen in Anspruch nehmen mussten als Frauen, zeigt sich im höheren Alter eine größere Pflegewahrscheinlichkeit für das weibliche Geschlecht. Beispielsweise waren von 100 Frauen im Alter von 80 bis 89 Jahren 28 auf Hilfeleistungen angewiesen, bei den Männern belief sich die Kennzahl nur auf knapp 19.

**Pflegebedürftige in Schleswig-Holstein im Dezember 2005 nach Geschlecht und Altersgruppen - Anteil an der Bevölkerung gleichen Alters und Geschlechts in %**



## **Fast die Hälfte in Pflegestufe I**

Ein Maß für die Schwere der Pflegedürftigkeit und damit auch für die Höhe der Leistungen stellt die Pflegestufe dar. Diese wird durch den medizinischen Dienst der Krankenkassen festgestellt. Für die Gewährung von Leistungen nach dem Pflegeversicherungsgesetz (Sozialgesetzbuch - SGB XI) werden die Leistungsbezieher und -bezieherinnen drei Pflegestufen zugeordnet.

Zur Stufe I (erheblich pflegebedürftig) zählten im Dezember 2005 insgesamt 39 300 Personen, das waren gut die Hälfte (51 Prozent) aller Leistungsbezieherinnen und -bezieher. Es handelt sich dabei um Menschen, die bei der Körperpflege, der Ernährung oder der Mobilität für wenigstens zwei Einrichtungen aus einem oder mehreren Bereichen mindestens einmal täglich der Hilfe bedürfen und zusätzlich mehrfach in der Woche Unterstützung in der hauswirtschaftlichen Versorgung benötigen.

Auf die Pflegestufe II (schwer pflegebedürftig) entfielen 26 700 Personen (34 Prozent). Sie benötigen bei Körperpflege, Ernährung oder Mobilität mindestens dreimal täglich zu verschiedenen Tageszeiten Hilfe und zusätzlich mehrmals in der Woche Unterstützung bei der Hauswirtschaft.

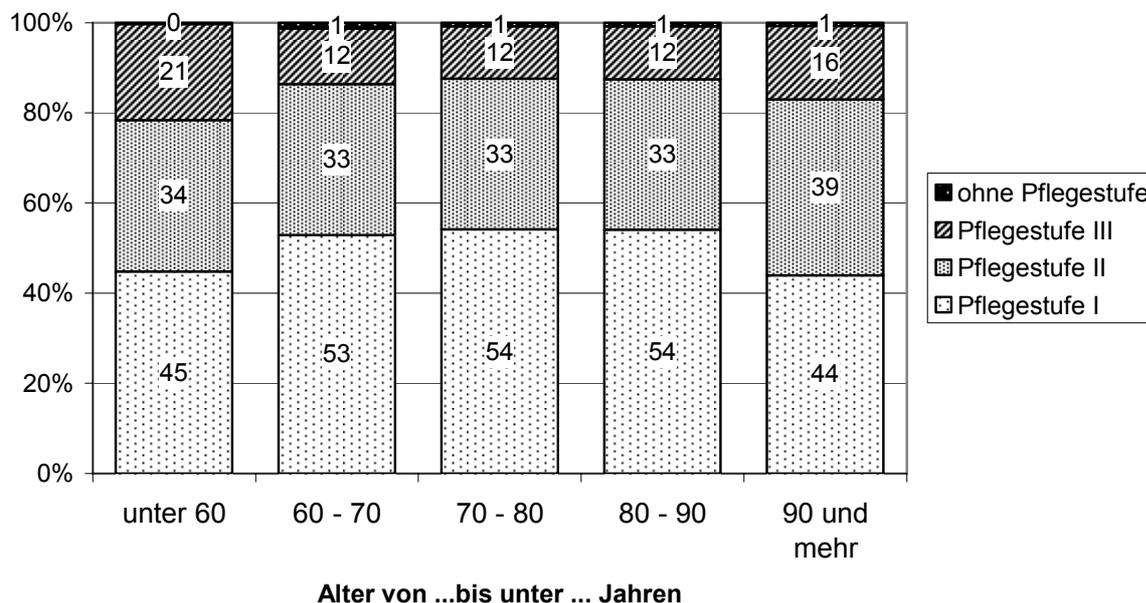
Die kleinste Gruppe unter den Leistungsempfänger und -empfängerinnen bildeten die Schwerstpflegebedürftigen der Pflegestufe III. Hier wurden 10 900 Fälle, das entsprach 14 Prozent aller Pflegebedürftigen gezählt. Diese benötigen rund um die Uhr, auch nachts, Unterstützung bei Körperpflege, Ernährung und Mobilität sowie mehrmals in der Woche hauswirtschaftliche Hilfe.

Neben diesen drei Gruppen gab es noch 600 Leistungsempfängerinnen und -empfänger, für die noch keine Zuordnung zu einer Pflegestufe vorlag, etwa wenn direkt nach einem Krankenhausaufenthalt eine Aufnahme in ein Pflegeheim erfolgt war.

## **Überdurchschnittlicher Anteil Schwerstpflegedürftiger im jüngeren und mittleren sowie sehr hohen Alter**

Die Verteilung der Pflegebedürftigen nach Pflegestufen und Alter zeigt bei jüngeren Personen unter 60 Jahren sowie hochbetagten Senioren und Seniorinnen ab 90 Jahren eine überdurchschnittliche Schwere der Pflegebedürftigkeit. Der Anteil der der niedrigsten Pflegestufe I zugeordneten Personen an der Gesamtheit der gleichaltrigen Leistungsempfängerinnen und -empfänger lag bei den unter 60-Jährigen mit 45 Prozent deutlich unter dem Gesamtwert von 51 Prozent. Fälle der Pflegestufe III waren dagegen mit einem Anteil von 21 Prozent merklich häufiger anzutreffen als in der Gesamtheit (14 Prozent). Auch bei den unterstützten Hochbetagten (90 Jahre und älter) waren die „leichteren“ Pflegefälle der Stufe I mit 44 Prozent deutlich unterdurchschnittlich und die schweren Fälle (Stufe III) mit 16 Prozent überdurchschnittlich vertreten. Sehr alte Menschen sind also nicht nur häufiger auf Leistungen der Pflegeversicherung angewiesen, sondern auch öfter von erhöhter Pflegebedürftigkeit betroffen. Trotz der unterschiedlichen Bedeutung der einzelnen Pflegestufen in den Altersgruppen gilt für jede Pflegestufe: Je höher das Alter, desto größer der Anteil der Leistungsbezieherinnen und -bezieher an der Bevölkerung.

**Pflegebedürftige in Schleswig-Holstein im Dezember 2005 nach Altersgruppen und Pflegestufen - Anteile in % aller Pflegebedürftigen der Altersgruppe**



Beim Grad der Pflegebedürftigkeit lassen sich nur geringe Unterschiede zwischen den Geschlechtern erkennen. Die Verteilung der betroffenen Personen auf die drei Pflegestufen ist bei Männern und Frauen sehr ähnlich. Jeweils rund die Hälfte ist der Pflegestufe I, etwa ein Siebtel der Stufe III zugeordnet. Auch in den einzelnen Altersklassen treten meist nur kleinere geschlechtsspezifische Abweichungen auf.

### **Je höher das Alter, desto häufiger Heimversorgung**

Die Art der Pflegeleistungen – Heimbetreuung, Inanspruchnahme von ambulanten Pflegediensten, Bezug von Pflegegeld – zeigt eine deutliche Abhängigkeit vom Alter der Betroffenen. Je höher das Lebensalter, desto geringer ist die Inanspruchnahme von Pflegegeld und desto häufiger ist eine Heimbetreuung. Die bis 59-jährigen Leistungsbeziehenden und -bezieher werden trotz eines überdurchschnittlichen Anteils von Schwerstpflegebedürftigen zu 74 Prozent von Angehörigen und Bekannten zuhause betreut und erhalten daher ausschließlich Pflegegeld. In den nachfolgenden Altersgruppen verringert sich der Anteil der Pflegegeldempfängerinnen und -empfänger kontinuierlich und erreicht bei den ab 90-Jährigen nur noch 21 Prozent. Bei der Heimunterbringung verhält es sich umgekehrt. Der Anteil der Heimbewohnerinnen und -bewohner an allen durch die Pflegeversicherung unterstützten Personen steigt von 17 Prozent bei den bis 59-jährigen auf 56 Prozent bei den Hochbetagten im Alter von 90 und mehr Jahren. Ambulante Pflegedienste werden ebenfalls im höheren Alter am häufigsten in Anspruch genommen. Das Maximum liegt mit einem Anteil von 25 Prozent in der Altersklasse der 80- bis 89-Jährigen.

Während also bei den Pflegebedürftigen im jüngeren und mittleren Alter die häusliche Betreuung durch Angehörige klar dominiert, ergibt sich bei zu-

nehmendem Alter eine stärkere Inanspruchnahme von professioneller Hilfe durch ambulante Dienste und Heime.

Diese Abfolge ist nur zu einem geringen Teil auf die höhere Pflegebedürftigkeit bei sehr alten Menschen zurückzuführen. Es zeigt sich für jede Pflegestufe in höheren Altersklassen ein überdurchschnittlicher Anteil an Betreuung durch ambulante Dienste und Heime. Dies dürfte insbesondere auf die familiäre Situation alter und sehr alter Menschen zurückzuführen sein, etwa wenn Ehepartner schon verstorben sind oder Kinder und nahe Verwandte die häusliche Versorgung nicht mehr übernehmen können.

Die Fremdbetreuung ist dabei in allen Pflegestufen besonders stark vom Alter bestimmt. Eine stationäre Unterbringung bei Pflegebedürftigkeit hängt also nicht nur von der Schwere der Behinderung, sondern ebenso vom Alter und damit verbunden auch vom persönlichen Umfeld der Betroffenen ab.

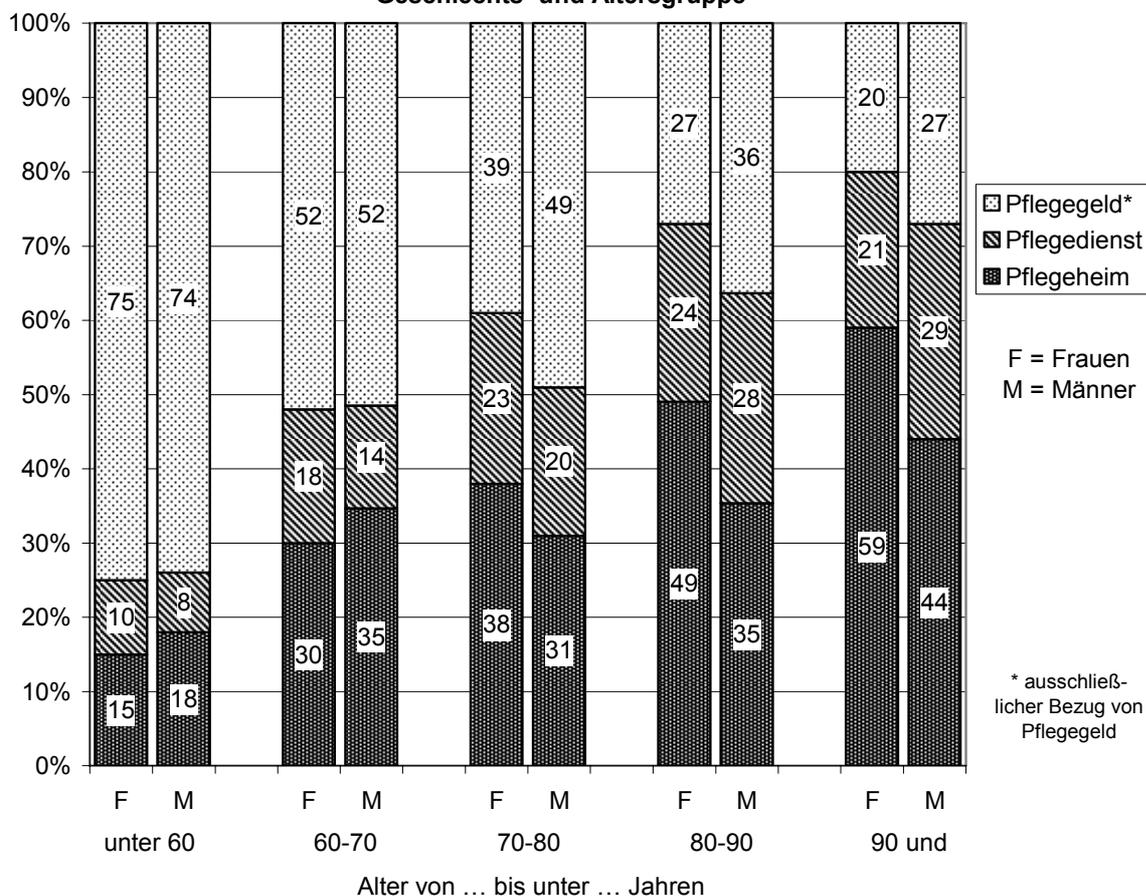
### **Frauen häufiger auf fremde Hilfe angewiesen als Männer**

Die Art der Pflegeleistung weist deutliche geschlechtsspezifische Besonderheiten auf. Hilfebedürftige Frauen waren überdurchschnittlich häufig auf professionelle Pflegeleistungen angewiesen, wohingegen Männer überwiegend von Angehörigen versorgt wurden. Von allen Leistungsbezieherinnen und -bezieher lebten im Dezember 2005 insgesamt 40 Prozent in Pflegeheimen, und noch einmal 20 Prozent wurden von ambulanten Diensten betreut. Demgegenüber errechnen sich für die pflegebedürftigen Männer nur Werte von 31 Prozent bzw. 19 Prozent. Der Anteil der Unterstützten, die ausschließlich Pflegegeld erhielten und die zuhause zumeist durch Verwandte und Angehörige versorgt wurden, belief sich bei den Frauen auf nur 34, bei den Männern dagegen auf 50 Prozent.

Diese Unterschiede resultieren zum einen aus dem Umstand, dass die Pflegeleistungsbezieherinnen merklich älter sind die männlichen Hilfeempfänger. Zum anderen ist aber auch in den meisten Altersgruppen für die Frauen ein größerer Anteil von Fremdversorgung zu erkennen. Betroffen sind insbesondere die Altersklassen ab 70 Jahren. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass im Vergleich zur männlichen Bevölkerung viele Frauen allein leben, da ihre ohnehin meist älteren Ehemänner auch aufgrund der niedrigeren Lebenserwartung bereits verstorben sind, (daraus folgt, dass der Ehepartner als Pflegehelfer ausfällt und auf Leistungen von Pflegeeinrichtungen zurückgegriffen werden muss).

Insgesamt zeigt sich bei der Betrachtung geschlechtsspezifischer Unterschiede der pflegerischen Versorgung, dass alte und sehr alte Frauen in Schleswig-Holstein nicht nur häufiger von Pflegebedürftigkeit betroffen sind, sondern dabei auch öfter als gleichaltrige Männer auf Fremdhilfe durch ambulante Dienste und stationäre Einrichtungen angewiesen sind.

**Pflegebedürftige in Schleswig-Holstein im Dezember 2005 nach Altersgruppen, Leistungsarten und Geschlecht - Anteile in % aller Pflegebedürftigen der Geschlechts- und Altersgruppe**



**Mehr Pflegefälle in ambulanter und stationärer Versorgung, Rückgang beim Pflegegeldbezug**

Im Vergleich zur letzten Erhebung des Jahres 2003 hat sich die Zahl der von der Pflegeversicherung unterstützten Pflegebedürftigen infolge der Alterung der schleswig-holsteinischen Einwohnerschaft um 3 200 oder 4,4 Prozent erhöht. Am höchsten war der Zuwachs mit 2 600 Personen oder 9,3 Prozent bei den in Heimen lebenden Hilfebedürftigen. Die Zahl der von ambulanten Diensten versorgten Leistungsempfängerinnen und -empfänger stieg um 1 100 Fälle oder 7,4 Prozent. Demgegenüber war die Zahl der Frauen und Männer, die ausschließlich Pflegegeld erhielten, leicht rückläufig (minus 500 Personen oder 1,6 Prozent). Damit haben sich die Leistungen der gesetzlichen Pflegeversicherung binnen zwei Jahren zugunsten der professionellen Hilfe verschoben. Wurden 2003 noch zusammen 58 Prozent aller Unterstützten durch Pflegedienste und -heime betreut, waren es Ende 2005 schon über 60 Prozent. Der Anteil der Personen, die ausschließlich Pflegegeld bezogen und in der Regel von Angehörigen und Bekannten versorgt wurden, ging von 42 auf weniger als 40 Prozent zurück.

Im Hinblick auf das Alter der Leistungsbezieherinnen und -bezieher zeigt sich eine überdurchschnittliche Zunahme in höheren Altersgruppen. So lag die Zuwachsrate bei den 80- bis 89-Jährigen (plus 6,6 Prozent) und bei den Hochbetagten ab 90 Jahren (plus 5,7 Prozent) deutlich über derjenigen der bis 59-jährigen (plus 1,5 Prozent).

**Pflegebedürftige<sup>1</sup> in Schleswig-Holstein  
jeweils Ende 2003 und 2005 nach ausgewählten Merkmalen**

Alter/Geschlecht/ Leistungsart/Pflegestufe	2005	2003	Veränderung 2005 gegenüber 2003	
			Anzahl	%
Pflegebedürftige insgesamt	77 503	74 264	3 239	4,4
bis unter 60 Jahre	11 452	11 286	166	1,5
60 bis unter 70 Jahre	8 222	8 292	- 70	- 0,8
70 bis unter 80 Jahre	15 704	15 060	644	4,3
80 bis unter 90 Jahre	27 802	26 078	1 724	6,6
90 Jahre und älter	14 323	13 548	775	5,7
Frauen	52 003	50 266	1 737	3,5
Männer	25 500	23 998	1 502	6,3
in Pflegeheimen <sup>2</sup>	30 978	28 341	2 637	9,3
betreut von Pflegediensten <sup>3</sup>	15 839	14 752	1 087	7,4
Pflegegeldempfänger <sup>4</sup>	30 686	31 171	- 485	- 1,6
Pflegestufe I	39 307	37 224	2 083	5,6
Pflegestufe II	26 706	25 998	708	2,7
Pflegestufe III	10 887	10 500	387	3,7
noch ohne Zuordnung	603	542	61	11,3

<sup>1</sup> Pflegebedürftige, die Leistungen der Pflegeversicherung erhalten

<sup>2</sup> stationäre Pflegeeinrichtungen am 15.12.

<sup>3</sup> ambulante Pflegeeinrichtungen am 15.12.

<sup>4</sup> Empfängerinnen und Empfänger, die ausschließlich Pflegegeld erhalten, am 31.12.

**Zukünftig weiterer Anstieg bei den Pflegebedürftigenzahlen zu erwarten**

Die künftige Entwicklung im Bereich der Leistungen der Pflegeversicherung dürfte wahrscheinlich von einem weiteren Anstieg bei der Zahl der Leistungsbezieherinnen und -bezieher gekennzeichnet sein. Unterstellt man, dass die im Jahr 2005 gemessenen geschlechts- und altersgruppenspezifischen Pflegequoten (Pflegebedürftige je 100 der Bevölkerung gleichen Geschlechts und Alters) unverändert bleiben würden und zieht die Ergebnisse der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung für Schleswig-Holstein (Variante 4) als Bezugsbasis heran, dann dürften im Land zwischen Nord- und Ostsee am Ende dieses Jahrzehnts rund 83 000 Personen pflegebedürftig sein. Das entspräche einer Zunahme um sieben Prozent gegenüber dem Bestand des Jahres 2005. Aufgrund der fortschreitenden Alterung der Einwohnerschaft würde sich bis dahin die Zahl der Heimbewohnerinnen und -bewohner sogar überdurchschnittlich um neun Prozent erhöhen.

Bis zum Jahr 2020 ist unter den genannten Annahmen mit einer weiteren Erhöhung der Zahl der pflegebedürftiger Personen auf rund 100 000 zu rechnen. Das wären 29 Prozent mehr als im Jahr 2005. Während sich für die von Angehörigen und Bekannten betreuten Pflegegeldempfängerinnen und -empfängern ein Zuwachs von 22 Prozent errechnet, würde bei der Fremdbetreuung ein deutlich höheres Wachstum zu verzeichnen sein (Versorgung durch Pflegedienste: plus 32 Prozent, Heimunterbringung: plus 36 Prozent).

Diese Aussage beruht auf der Annahme konstanter geschlechts- und altersgruppenspezifischer Pflegequoten. Sollte sich der Gesundheitszustand älterer Menschen weiterhin verbessern, wofür die steigende Lebenserwartung ein Indiz sein könnte, dürfte vielfach auch die Pflegebedürftigkeit erst später im Lebensverlauf eintreten. Dies hätte dann zumindest einen geringeren Anstieg bei der Zahl der Personen mit Leistungen aus der Pflegeversicherung zur Folge.

### Modellrechnung zur Entwicklung der Pflegebedürftigen<sup>1</sup> in Schleswig-Holstein 2010 und 2020 nach Leistungsarten

Leistungsart	Ist-Wert Dezember 2005	Modellrechnung <sup>2</sup>			
		Dezember 2010		Dezember 2020	
		Anzahl (gerundet)	Veränderung <sup>3</sup> in %	Anzahl (gerundet)	Veränderung <sup>3</sup> in %
Pflegebedürftige insgesamt	77 503	83 000	7	100 000	29
in Pflegeheimen	15 839	17 200	9	21 500	36
betreut von Pflegediensten	30 978	33 100	7	41 000	32
Pflegegeldempfänger <sup>4</sup>	30 686	32 700	7	37 500	22

<sup>1</sup> Pflegebedürftige, die Leistungen der Pflegeversicherung erhalten

<sup>2</sup> Auf der Basis der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung für Schleswig-Holstein und der Annahme einer Konstanz der geschlechts- und altersgruppenspezifischen Pflegequoten des Jahres 2005

<sup>3</sup> gegenüber 2005

<sup>4</sup> Empfängerinnen und Empfänger, die ausschließlich Pflegegeld erhalten

### Erhebungsbereich der Pflegestatistik auf Leistungen der Pflegeversicherung beschränkt

Die hier vorgestellten Daten über Pflegebedürftige beziehen sich gemäß den gesetzlichen Vorgaben nur auf Empfänger von Leistungen der Pflegeversicherung. Personen, die beispielsweise ihren Pflegebedarf ausschließlich mit privaten Mitteln finanzieren oder deren Versorgung vollständig durch die Sozialhilfe in Form der Unterstützung „in besonderen Lebenslagen“ oder durch Krankenkassenleistungen gedeckt wird, sind in den Zahlen nicht enthalten.

Grundlage der dargebotenen Ergebnisse ist die Pflegestatistik, die seit 1999 im zweijährlichen Abstand jeweils zum Jahresende durchgeführt wird. Das Statistikamt Nord befragte dabei die in Schleswig-Holstein ansässigen ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen (Pflegedienste und -heime). Neben Angaben zu Art, Träger und Ausstattung der Einrichtungen waren insbesondere Daten zu den versorgten pflegebedürftigen Personen (je Person wurden insbesondere Geschlecht, Alter und Grad der Pflegebedürftigkeit erfragt) und den einzelnen Beschäftigten der Einrichtungen (vor allem Geschlecht, Beschäftigungsverhältnis und -umfang, Tätigkeitsbereich und Berufsabschluss) zu erheben. Hinzu kam eine zentrale Erfassung der Pflegegeldempfänger bei den Spitzenverbänden der Pflegekassen durch das Statistische Bundesamt, das für jeden Leistungsbezieher und jede Leistungsbezieherin Angaben zum Geschlecht, zum Alter, zum Grad der Pflegebedürftigkeit, zur Art der Pflegegeldleistung sowie zum Wohnort ermittelte und diese nach dem Wohnsitz zugeordnet an die Statistischen Ämter der Länder weiterleitete. Die Zusammenfassung der Teilerhebungen ermöglicht ein differenziertes Bild der pflegerischen Versorgungsstruktur und der pflegebedürftigen Personen sowie deren Entwicklung.

**Pflegebedürftige<sup>1</sup> in Schleswig-Holstein im Dezember 2005  
nach Leistungsart, Pflegestufe und Altersgruppen**

Leistungsart/Pflegestufe	Insgesamt	Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren				
		unter 60	60 - 70	70 - 80	80 - 90	90 und mehr
<b>– Insgesamt –</b>						
Pflegebedürftige insgesamt <sup>2</sup>	77 503	11 452	8 222	15 704	27 802	14 323
Pflegestufe I	39 307	5 128	4 349	8 500	15 031	6 299
Pflegestufe II	26 706	3 851	2 751	5 249	9 271	5 584
Pflegestufe III	10 887	2 438	1 016	1 826	3 270	2 337
Pflegebedürftige in Pflegeheimen <sup>2,3</sup>	30 978	1 919	2 660	5 489	12 849	8 061
Pflegestufe I	11 484	622	1 074	2 088	5 053	2 647
Pflegestufe II	12 353	608	914	2 161	5 177	3 493
Pflegestufe III	6 538	654	566	1 111	2 389	1 818
Pflegebedürftige betreut von Pflegediensten <sup>3</sup>	15 839	1 014	1 277	3 464	6 874	3 210
Pflegestufe I	8 868	358	621	1 903	4 243	1 743
Pflegestufe II	5 235	338	458	1 183	2 086	1 170
Pflegestufe III	1 736	318	198	378	545	297
Pflegegeldempfänger/innen <sup>4</sup>	30 686	8 519	4 285	6 751	8 079	3 052
Pflegestufe I	18 955	4 148	2 654	4 509	5 735	1 909
Pflegestufe II	9 118	2 905	1 379	1 905	2 008	921
Pflegestufe III	2 613	1 466	252	337	336	222
<b>– Frauen –</b>						
Pflegebedürftige insgesamt <sup>2</sup>	52 003	5 243	3 866	9 326	21 542	12 026
Pflegestufe I	26 592	2 322	2 067	5 272	11 726	5 205
Pflegestufe II	17 600	1 722	1 273	2 936	6 991	4 678
Pflegestufe III	7 435	1 183	491	1 045	2 649	2 067
Pflegebedürftige in Pflegeheimen <sup>2,3</sup>	23 174	810	1 156	3 525	10 638	7 045
Pflegestufe I	8 463	215	412	1 363	4 190	2 283
Pflegestufe II	9 286	238	413	1 360	4 240	3 035
Pflegestufe III	5 049	341	296	729	2 032	1 651
Pflegebedürftige betreut von Pflegediensten <sup>3</sup>	11 000	503	685	2 164	5 103	2 545
Pflegestufe I	6 594	176	367	1 327	3 315	1 409
Pflegestufe II	3 395	181	227	663	1 421	903
Pflegestufe III	1 011	146	91	174	367	233
Pflegegeldempfänger/innen <sup>4</sup>	17 829	3 930	2 025	3 637	5 801	2 436
Pflegestufe I	11 535	1 931	1 288	2 582	4 221	1 513
Pflegestufe II	4 919	1 303	633	913	1 330	740
Pflegestufe III	1 375	696	104	142	250	183
<b>– Männer –</b>						
Pflegebedürftige insgesamt <sup>2</sup>	25 500	6 209	4 356	6 378	6 260	2 297
Pflegestufe I	12 715	2 806	2 282	3 228	3 305	1 094
Pflegestufe II	9 106	2 129	1 478	2 313	2 280	906
Pflegestufe III	3 452	1 255	525	781	621	270
Pflegebedürftige in Pflegeheimen <sup>2,3</sup>	7 804	1 109	1 504	1 964	2 211	1 016
Pflegestufe I	3 021	407	662	725	863	364
Pflegestufe II	3 067	370	501	801	937	458
Pflegestufe III	1 489	313	270	382	357	167
Pflegebedürftige betreut von Pflegediensten <sup>3</sup>	4 839	511	592	1 300	1 771	665
Pflegestufe I	2 274	182	254	576	928	334
Pflegestufe II	1 840	157	231	520	665	267
Pflegestufe III	725	172	107	204	178	64
Pflegegeldempfänger/innen <sup>4</sup>	12 857	4 589	2 260	3 114	2 278	616
Pflegestufe I	7 420	2 217	1 366	1 927	1 514	396
Pflegestufe II	4 199	1 602	746	992	678	181
Pflegestufe III	1 238	770	148	195	86	39

<sup>1</sup> Pflegebedürftige, die Leistungen der Pflegeversicherung erhalten

<sup>2</sup> Einschließlich der Pflegebedürftigen, die noch keiner Pflegestufe zugeordnet sind

<sup>3</sup> am 15.12.2005

<sup>4</sup> Empfänger und Empfängerinnen, die ausschließlich Pflegegeld erhalten, am 31.12.2005

**Bisher erschienene „Statistik informiert ...“ zum Thema Pflege 2006**

30/2006	27.02.2006	Sozialhilfeleistungen für pflegebedürftige Personen in Hamburg und Schleswig-Holstein Ende 2004
137/2006	20.10.2006	Pflegestatistik in Hamburg und Schleswig-Holstein im Jahr 2005
143/2006	03.11.2006	Ambulante Pflege in Hamburg und Schleswig-Holstein im Jahr 2005

**Bisher erschienene Ausgaben der neuen Reihe „Statistik informiert SPEZIAL“**

19.06.2006	Einwohnerentwicklung in den Hamburger Stadtteilen 1998 bis Ende 2005
21.06.2006	Unterschiedliche Verdienstniveaus in Hamburg und Schleswig-Holstein?
29.06.2006	Arbeitslose in den Hamburger Stadtteilen im Dezember 2005
07.08.2006	Neue Ergebnisse des Mikrozensus in Hamburg 2005
11.08.2006	Hamburg-Umland-Wanderungen 2005
14.09.2006	Hamburger Wanderungsbilanzen 2005
08.11.2006	Studierende, Studienfächer und Studienanfänger an den Hochschulen in Hamburg und Schleswig-Holstein im Wintersemester 2005/2006
15.11.2006	Neue Ergebnisse des Mikrozensus in Schleswig-Holstein 2005

**Ansprechpartner:**

Thorsten Erdmann  
Telefon: 040 42831-1757  
E-Mail: thorsten.erdmann @statistik-nord.de